*Kammer für Liturgie der EKM*

*September 2022*

**„… in der Nacht, da er verraten ward …“**

**PROBLEMANZEIGE**

Die Einsetzungsworte in der Abendmahlsfeier in ihrer agendarischen Form setzen ein mit der Formulierung „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, …“ Die fortgesetzte Erinnerung an den Verrat, ausgerechnete im Kontext der Feier des Herrnmahls, aus der Gemeinde Jesu Christi je neu erbaut wird, provoziert oder ermöglicht zumindest eine problematische Konnotation: die Erwähnung des Verrates verweist auf Judas, von dem alle vier Evangelien berichten, dass er Jesus an den Hohen Rat verraten habe. Judas aber wird in einer latent oder manifest antijüdischen Gesinnung als Repräsentant „der Juden“ betrachtet, so dass der Kurzschluss lautet: die Juden sind die Verräter. Vor dem Hintergrund eines bis in die Zeit der Alten Kirche, ja bis ins Neue Testament zurückreichenden kirchlichen Antijudaismus einerseits und einer neuerlich in Deutschland sich politisch artikulierenden Judenfeindschaft gilt es zu prüfen, inwieweit durch eine Änderung des liturgischen Wortlauts einer solchen problematischen Konnotation gewehrt werden kann.

**Exegetische und theologische Überlegungen**

Der Wortlaut der Einsetzungsworte in der Liturgie des Heiligen Abendmahls stellt einen Mischtext aus paulinischer und synoptischer Überlieferung in Luthers Übersetzung dar: 1 Kor 11,23-25 bildet die Textgrundlage, die durch Übernahmen aus Lk („Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ 22,20) und Mt („vergossen [für viele] zur Vergebung der Sünden“ 26,28) angereichert wurde. Die indizierte Wendung stammt aus 1 Kor 11,23. In der jüngsten Revision der Lutherbibel wird dort angemerkt, dass das Verb, das Paulus an dieser Stelle verwendet (*paradidomi*), nicht ausschließlich die Übersetzung *verraten werden* zulässt, sondern dass dies auch mit *dahingegeben werden* übersetzt werden könne. Diese Übersetzung wird gestützt durch Rö 8,32, wo Paulus dasselbe griechische Verb verwendet, das von Luther mit *dahingegeben* wiedergegeben wird: „[Gott hat] seinen eigenen Sohn nicht verschont …, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“

Andere Bibelübersetzungen gehen ebenfalls in diese Richtung. Die Neue Zürcher Bibel formuliert „in der Nacht, da er ausgeliefert wurde“, so auch die revidierte Einheitsübersetzung. Die Neue Genfer Übersetzung bleibt im Haupttext bei „verraten“, bietet aber in einer Randnote gleich zwei Varianten: entweder „an seine Feinde ausgeliefert“ oder „dem Tod preisgegeben“. Die Basisbibel legt sich hingegen auf „verraten“ fest und weist in einer Randnote ausdrücklich auf den Verrat des Judas und die Verhaftung Jesu durch die Römer hin.

Weiterhin muss bemerkt werden: Paulus nennt in 1 Kor 11,23 den Verräter nicht beim Namen. die Satzaussage bezieht sich auf Jesus: er ist verraten bzw. dahingegeben, ausgeliefert worden. Paulus befasst sich im Übrigen in keinem seiner Briefe mit der Person des Judas. Damit stellt sich die Frage, welches inhaltliche Gewicht dieser Aussage bei Paulus zuzumessen ist. Handelt es sich um eine bloße Zeitangabe? Oder ist das Dahingegeben-Werden Jesu in den Tod die eigentliche Aussageabsicht des Paulus? Jedenfalls wird erst von den Evangelien der Blick auf die Person des Judas gerichtet, die sämtlich nach der Trennung der Kirche vom Judentum abgefasst worden sind. Allerdings erzählen die drei synoptischen Evangelien vom Verrat durch Judas im unmittelbaren Kontext der Erzählung vom letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Zur Zeit der Abfassung des 1 Kor (wahrscheinlich 55 n.Chr.) bestand aber offensichtlich kein Interesse, in der Wiedergabe der Einsetzungsworte, die ihrerseits auf eine mündliche Überlieferung vor Paulus zurückgehen, in besonderer Weise an die Person des Judas zu erinnern. Und Paulus war, wie Rö 9-11 belegt, viel zu sehr daran gelegen, dass die Judenheit in das allumfassende Heilswirken Gottes eingeschlossen bliebe, als dass er generalisierend „den Juden“ einen Verrat an Jesus zu unterstellen bereit gewesen wäre.

Aus der Tatsache, dass Judas von Paulus nicht genannt wird, ergibt sich auch die Möglichkeit, dass mit der unbestimmten Formulierung „als er verraten wurde“ ein Identifikationsangebot an jeden Mitfeiernden gemacht wird, der sich fragt: „Herr, bin ich’s?“ (Mk 15,19 parr.), d.h. dass die Möglichkeit des Verrates in einem jeden steckt, der an der Mahlfeier teilnimmt. Die Überlieferung der Evangelien differenziert allerdings zwischen dem Verrat durch den einen (Mk 15,17 parr), von dem gesagt wird, dass er besser nie geboren wäre (Mk 15,21) und der Möglichkeit, Jesus zu verleugnen bzw. dem Ärgernis an Jesus, das alle nehmen, denen aber ausdrücklich die Begegnung mit dem Auferstandenen verheißen wird (Mk 15,28).

Trifft zu, was insbesondere das Lukasevangelium nahelegt, dass das letzte Mahl Jesu mit den Seinen ein Sedermahl, also die häusliche abendliche Mahlfeier zum Auftakt des Pessachfestes war, und hat auch Paulus diese Sicht geteilt, so kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass Paulus schlicht von der „Nacht der Überlieferung“ = Pessach spricht. Denn die Weitergabe der befreienden Erinnerung an den Exodus in jeder Generation ist der zentrale Topos des Sedermahls. So bedeutsam aber diese „Nacht der Überlieferung“ für die Pessach feiernden Juden ist, so bedeutsam ist für eine dem Herrn Jesus Christus gemäße Mahlfeier in Korinth, an der Paulus alles gelegen ist, die Überlieferung, die Paulus empfangen hat und die er weitergibt, nämlich die Erinnerung an das Mahl Jesu mit den Seinen in der „Nacht der Überlieferung.“

Denkbar ist auch, dass die Wendung „in der Nacht, da er παρεδίδετο = verraten / dahingegeben / ausgeliefert ward“ zur Zeit der Abfassung des 1 Kor als bloße Angabe des Zeitpunkts des letzten Mahls Jesu mit den Seinen bereits konventionell war. Wenn Paulus in 1 Kor 11,23 lediglich eine inhaltlich unbetonte zeitliche Bestimmung des Geschehens vorgenommen hätte, wäre liturgisch auch eine Wendung möglich wie „in der Nacht vor seinem Leiden“.

Durch die Übersetzung „als er dahingegeben wurde“ kann sich statt zu Judas und dem Verrat eher eine Assoziation zum liebenden, heilvollen Wirken Gottes an uns durch Jesus Christus einstellen. Auch ein Bezug zu Joh 3,16 ist möglich: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Eine entsprechende Wendung – etwa „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht als er für uns alle dahingegeben wurde, nahm er das Brot, …“ - in den liturgischen Einsetzungworten würde mithin den Kreuzestod Jesu als Selbsthingabe oder als Hingabe des Sohnes durch den Vater für uns in seiner Heilsbedeutung benennen. So indizieren wir in der Feier des Abendmahls nicht den Verrat des Judas, sondern wir feiern das Leben, das uns durch die Liebe und Hingabe Gottes an die Welt zuteilwird. Die Selbstidentifikation Jesu mit den Gaben des Mahls ("das ist mein Leib"), die Erinnerung an den Akt des Gebens ("gab es ihnen ... Nehmt!") und das Widmungswort ("für euch" bzw. "für viele") verstärken diese Deutung. Christologisch reflektiert heißt das: die Selbsthingabe des Sohnes spiegelt die Hingabe Gottes in Christus an die Welt - "wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?"! (Rö 8,32)

Die Übersetzung „in der Nacht, da er ausgeliefert wurde“ bringt stärker das Moment menschlicher Beteiligung am Tod Jesu zum Ausdruck. Die Auslieferung steht pars pro toto auch für alle anderen Beispiele sozialer Destruktion in der Passionsgeschichte, die Verleugnung, das Alleinlassen, das Einstimmen in Massenchöre, die die Vernichtung des Opfers fordern und somit die Mitschuld der feiernden Jünger am Tod ihres Jesus. Die Frage „Herr, bin ichs?“ bringt die Potenzialität der Mitschuld in jederlei Hinsicht zur Sprache (vgl. die EKD-Denkschrift „Für uns gestorben“ 2015, 122). Die Übersetzung „in der Nacht, da er ausgeliefert wurde“ fokussiert somit die Heilsbedeutung des Todes Jesu auf a) die Einsicht in die eigenen sozialen Verstrickungen, b) das Durchbrechen der Gewaltspirale, c) die unbedingte Hingabe an den Willen Gottes, d) die Authentizität und Unantastbarkeit des Verhältnisses Jesu zu seinem Vater und nicht auf die Deutung des Todes als Sühnopfer.

**Die liturgischen Verba Testamenti**

Es liegen also ausreichende exegetische und theologische Argumente vor, liturgisch auf die Erinnerung an den Verrat zu verzichten. Die vor dem Hintergrund der Wirkungsgeschichte geradezu automatisch sich einstellende Konnotation ("verraten - Verräter - er ist schuld!“) sollte nicht länger das aktive Moment der Hingabe Jesu (Phil 2,8) und vor allem das "für euch"/ "für viele zur Vergebung der Sünden" (Mt 26,28) und das "um unseretwillen" und "um unserer Sünde willen" (Rö 4,24f) überdecken. Das spricht für eine Änderung des Wortlauts in der Liturgie des Abendmahls.

Die Fassung der Einsetzungsworte in Luthers *Deutscher Messe* einschließlich der Wendung „in der Nacht, da er verraten ward“ ist seit der Zeit der Reformation in den evangelischen Kirchen in Gebrauch geblieben, wobei entsprechend der Revision der Lutherbibel 1984 beim Kelchwort auch die Variante „dieser Kelch ist der neue Bund“ anstelle von „dieser Kelch ist das neue Testament“ in den Liturgien vorgesehen ist. Das Evangelische Gottesdienstbuch (2000, S. 28) merkt an, dass im Bereich der EKU auch der paulinische Text 1 Kor 11,23-25 verwendet werden kann, und zwar ausdrücklich in der Fassung: „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, in der er dahin gegeben wurde …“

Liturgiegeschichtlich bemerkenswert ist, dass es in früher Zeit, folgt man der Didache, Kap. 9f (1. Jh. n. Chr.), eine Form der Mahlfeier ohne Einsetzungsworte gegeben hat. Seit der Traditio Apostolica (Hippolyt von Rom zugeschrieben, zwischen 210 und 235 entstanden) und auch späterhin waren die Einsetzungsworte eingebettet in die eucharistische Liturgie, und zwar als Gipfel und Zielpunkt der heilsgeschichtlichen Anamnese. Auch in Luthers *Deutscher Messe* sind die Einsetzungsworte durch den Gesang der Gemeinde liturgisch kontextualisiert. Wenn die Gemeinde etwa singt: „Gott sei gelobet und gebenedeiet“, kommt der eucharistische, also lobpreisende Aspekt zur Entfaltung, und der anamnestische, also heilsgeschichtlich erinnernde Kontext ist noch gegeben, wenn sie weiter singt: „dabei wir solln sein gedenken …“ (EG 214). Wo die Einsetzungsworte dieses liturgischen Kontextes entkleidet sind, tritt die Erinnerung an den Verrat besonders deutlich hervor. Wo die Erinnerung an die Heilstaten Gottes in Jesus Christus hingegen verbal entfaltet wird, tritt die Aufmerksamkeit für die Worte „in der Nacht, da er verraten ward“ zurück. Beten wir in der Liturgie zwischen dem Sanctus und den Einsetzungsworten die sogenannte Christus-Anamnese, so ist es die hingebende Liebe Jesu Christi, die wir in Erinnerung bringen und die in der Feier vergegenwärtigt wird - und nicht der Fingerzeig auf den Verräter. Diese Akzentsetzung der Anamnese setzt sich in den Einsetzungsworten fort – „Solches tut zu meinem Gedächtnis“! –, wenn sie mit einer der o.g. Wendungen beginnen.

Im Blick auf das Evangelische Gottesdienstbuch ist kritisch anzumerken, dass, obwohl die Möglichkeit, in den Kirchen der UEK die paulinische Version mit „in der Nacht, als er dahin gegeben wurde“ zu verwenden, im Einleitungsteil (S.30) ausdrücklich angeboten wird, diese Fassung in keiner der ausgeführten Liturgien dargestellt und auch keine Singform für diese Textfassung entwickelt worden ist.

Ein Blick in die Ökumene lehrt uns, dass in anderen liturgischen Traditionen der Verweis auf den Verrat an dieser Stelle keineswegs dominant ist. Von den vier eucharistischen Hochgebeten im Römischen Messbuch hat lediglich das dritte den ausdrücklichen Bezug auf den Verrat, die anderen bieten variierende Formulierungen zur Zeitangabe des letzten Mahls mit den Jüngern: Hochgebet I (Heiligenfeste, so auch alle Hochgebete für besondere Anliegen):  *Am Abend vor seinem Leiden nahm er das Brot …*

Hochgebet II (Wochentage): *Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, …*

Hochgebet III (Sonn- und Feiertage): *Denn in der Nacht, da er verraten wurde, …*

Hochgebet IV (Sonntage im Jahrkreis): *Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Und als die Stunde kam, da er von Dir verherrlicht werden sollte, …*

Hochgebet für Kinder: *Denn als Jesus am Abend vor seinem Tod mit seien Aposteln zu Tische saß, …*

Das anglikanische Book of Common Prayer (2007) hat im Ritus I *betrayed = verraten,* lehnt sich aber im Ritus II an die Varianten der Römischen Hochgebete an: “When the hour had come for him to be glorified by you, his heavenly Father, having loved his own who were in the world, he loved them to the end; …” und “On the night before he died for us, …”

**Fazit**

Neben der Übersetzung „in der Nacht, als er dahingegeben wurde“ (Luther 2017 Fußnote) oder „in der Nacht, da er ausgeliefert wurde“ (Neue Zürcher) sollte in den Einsetzungsworten die inhaltlich weniger betonte Wendung „in der Nacht vor seinem Leiden“, daneben aber auch interpretierende Wendungen wie die in den Römischen Hochgebeten zum liturgischen Gebrauch empfohlen werden. Hierfür sollten auch die liturgischen Melodien entsprechend variiert werden.

Eine solche Änderung in der Liturgie des Abendmahls sollte zum Anlass genommen werden, in den Gemeinden über das Verständnis des Abendmahls und insbesondere der Einsetzungsworte zu sprechen. Gesprächsabende, Bibelarbeiten, Tauf- und Glaubenskurse für Erwachsene, aber auch Themenpredigten, etwa mit Bezug auf vielfach in unseren Kirchen vorhandene Bildwerke, die Judas besonders hervorheben, könnten dafür geeignete Formen sein.

*Zu Beginn des Jahres 2023 wird die Kammer für Liturgie zu einem digitalen Konsultationstag einladen. Nach einer Diskussion zu den hier publizierten grundsätzlichen Überlegungen wird es Impulse zur praktischen Umsetzung in den Gemeinden geben.*